

Zahnarzt: Nur keine Angst!

Alpträume, weil der nächste Zahnarztbesuch ansteht? Gute Nachrichten: Neue Behandlungsmethoden sind (fast) schmerzfrei

Graut Ihnen auch beim Gedanken an den nächsten Zahnarzttermin? In einer bundesweiten Umfrage von proDente e.V. gaben rund 30 Prozent der Befragten an, Angst vorm Bohrer zu haben. Rund zehn Prozent lassen sogar geplante Termine platzen und suchen erst dann die (Notfall-)Praxis auf, wenn der Schmerz unerträglich wird. Phobiker reagieren beim Anblick einer Spritze, dem Geräusch des Bohrers oder dem typischen Geruch einer Zahnarztpraxis mit Herzzrasen, Schwitzen oder Zittern. Professor Dr. Peter Jöhren, der in der Zahnklinik Bochum Angstpatienten behandelt, führt das auf traumatische Erfahrungen zurück. Mit einem Mix aus Aufklärung, Verhaltenstherapie und Entspannungstechniken kann man den Stress reduzieren, und neue, weniger schmerzhaftere Behandlungsmethoden sind gerade für ängstliche Patienten interessant.

Kariesbehandlung, ganz easy

Es geht inzwischen auch ohne Bohrer, zumindest bei kleineren Löchern. Sie lassen sich problemlos mit der sogenannten Kariesinfiltration (Icon-Methode) ausbessern. Forscher der Charité Berlin und der Uniklinik Kiel haben ein Kunststoffgel entwickelt, das sanft in den Zahn eindringt und Karies im Anfangsstadium stoppen kann. Zunächst wird die Zahnoberfläche mit einer speziellen Flüssigkeit behandelt, dann mit einer Alkohollösung getrocknet. Anschließend trägt der Zahnarzt das farblose Infiltrationsgel auf und härtet es mit UV-Licht aus. Eine schonende, schmerzfreie Behandlung, bei der keine örtliche Betäubung nötig ist. Weiterer Vorteil: Es muss keine Zahnschicht geopfert werden. Nachteil: Wird nicht von den Kassen bezahlt.

Laser statt Bohrer

Wem schon das Geräusch des Bohrers oder die Vibrationen auf den Nerv gehen, sollte nach einem Laserspezialisten Ausschau halten. Immer mehr Ärzte setzen Laserstrahlen ein, um präzise, schonend, blutarm und nahezu schmerzfrei Entzündungsgebiete abzutragen oder Wurzelbehandlungen durchzuführen. "Dabei können mithilfe eines mikrofinen Lichtstrahls selbst feinste Wurzelkanäle erreicht und von Bakterien befreit werden, sodass der Zahn langfristig erhalten bleibt", erklärt Dr. Richard Meissen, Ärztlicher Direktor der Kaiserberg Klinik in Duisburg. Ein Laser kann auch Keime, die Entzündungen im Bereich von Implantaten auslösen, "verdampfen". Selbst alte Füllungen und kariöse Stellen lassen sich damit entfernen. Doch es gibt Grenzen. Eine Krone könne man mit Laser allein nicht präparieren, so der Experte. "Auch Gold, Keramik, Amalgam lassen sich nicht komplett entfernen. Ebenso wenig sollte auf eine Betäubung verzichtet werden, wenn man in Nervnähe arbeitet."

Früherkennung dank Enzymtest

Je eher eine Parodontitis entdeckt wird, desto besser. So kann man sich langwierige schmerzhaftere Prozeduren ersparen. Mit dem neuen sogenannten aMMP-8-Test lässt sich das Stadium des Gewebeabbaus bereits erkennen, bevor Schäden sichtbar werden. Dieser Test spürt ein Enzym auf, das am Knochenabbau beteiligt ist und freigesetzt wird, wenn Entzündungen vorliegen. Alles, was der Arzt braucht, ist ein Teststreifen, mit dem er eine Flüssigkeitsprobe aus der Zahnfleischtasche entnimmt, die im Labor ausgewertet wird.

Scanner statt Abdruck

Vielen bereiten nicht Bohrer oder Spritze den größten Stress, sondern die unangenehmen Abdruckmaterialien. Die Masse aus Alginat bzw. Silikon sowie der Abformlöffel können Würgereiz oder gar Panik auslösen. Dadurch wird es manchmal schwierig, einen präzisen Abdruck zu erstellen, und die Prozedur muss wiederholt werden. Seit Neuestem kommt ein Hightech-Gerät zum Einsatz, mit dem der Arzt die Zähne berührungsfrei scannt. Ein Computer erfasst die Daten und erzeugt einen digitalen Abdruck. Für Füllungen, Kronen und kleine Brücken, bei denen Vorabdrücke gemacht werden, sei die Methode gut geeignet, so der Facharzt. "Nicht aber, um ein ganzes Kiefermodell für eine Rundumsanierung zu erstellen." Geräte, die das schaffen, werden gerade erprobt.

Amalgam entfernen mit Sauerstoff

Ob man Amalgam, vor allem aus intakten Füllungen, entfernen sollte, ist umstritten. Viele Patienten zögern auch deshalb, weil sie Angst vor schädlichen Dämpfen haben. Vorbeugend bieten Zahnärzte einen Rundumschutz an. Neben dem Kofferdam (ein Spannungsgummi, der die Atemwege schützt und verhindert, dass man Amalgamteilchen schluckt) und einer Spezialkanüle, die Schleifstaub fast vollständig absaugt, gibt es auch die Möglichkeit, über eine Maske Sauerstoff zu inhalieren. Das blockiert das Einatmen schädlicher Substanzen. Langsam rotierende Spezialinstrumente sollen verhindern, dass Quecksilberdämpfe überhaupt erst freigesetzt werden.

Schöne Zähne im Schlaf

Wer Angst vor Schmerzen hat oder sich nicht mehrere Einzelsitzungen zumuten will, kann sich natürlich Beruhigungsmittel geben lassen. Mit Halb- und Vollnarkose kriegt man von der Behandlung so gut wie nichts mit. Im Dämmerchlaf, der sich für kürzere Eingriffe eignet, ist man völlig entspannt, aber ansprechbar. Der Mund bleibt mithilfe von Aufbisskeilen, die zwischen die Zähne geschoben werden, geöffnet. Größere Sanierungen unter Vollnarkose sollten in Zahnkliniken oder in Praxen mit Anästhesisten durchgeführt werden. Anschließend muss man 24 Stunden unter Beobachtung bleiben.

Martina Knippel - 06. September 2011, 8:24 Uhr